

wurden wir durch die Räume geführt und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Einen Begriff von dem Riesenerbetrieb erhält man z. B. dadurch, daß täglich 35 Zentner Wäsche gereinigt werden. — Bahn omnibusse brachten die Reisegesellschaft nach zweistündigem Aufenthalt nach Schlackenwerth, und von hier ging es mit dem Zug nach Karlsbad. Am Bahnhof erwartete uns Herr Schuldirektor John. In liebenswürdiger Weise hat er sich uns zur Verfügung gestellt und uns am Sonntag die mancherlei Schönheiten Karlsbads gezeigt. Am Sonnabend abend unternahmen wir nach Auffrischung in den Hotelquartieren noch einen Bummel in die Stadt bis zum Sprudel. Am Sonntagmorgen waren wir kurz vor 7 Uhr an der Mühlbrunnkolonnade, nachdem wir zuvor die Parkbrunnquelle gekostet hatten. Unvergeßlich wird es jedem bleiben, als die Kapelle das Konzert mit einem Choral eröffnete. Entblößten Hauptes und in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrte die große Menge. Nun begann die Promenade mit ihrem lebhaften Treiben. Es können hier unmöglich die vielen Eindrücke wiedergegeben werden, die auf uns flüchtige Besucher einströmten. Nur einige Einzelheiten seien berichtet. Voll Staunen standen wir vor dem Wunder und Wahrzeichen Karlsbads, dem Sprudel. Wie wohl fühlten wir uns in dem „Freundschaftssaal“, dem beliebtesten Frühstücksgarten Karlsbads. Trefflich schmeckten die bekannten Karlsbader Spezialitäten. Unbeschreiblich schön waren die Blicke von der Freundschaftshöhe und dem Hirschenprung, zu denen uns eine Seilbahn hinaufgebracht hatte. Mit Interesse nahmen wir im Museum die Urkunden berühmter Kurgäste in Augenschein. Sehr angenehm wirkt die Sauberkeit auf Straßen und Plätzen. Einen gemüthlichen Anstrich erhält das Straßenleben durch die zahlreichen Pferdewagen. Ein Motorrad konnten wir im Kurviertel nirgends entdecken. Daß unsere Frauen durch die „Modenschau“ auf ihre Rechnung kamen, sei nur nebenbei bemerkt. Rasch entflogen so die Stunden. Zum Abschied fand sich ein Teil im Grandhotel „Pupp“ zum Nachmittagskonzert ein. 50 Musiker spielten hier bei freiem Eintritt, und 70 Bedienstungen sorgten in dem riesigen Garten für das leibliche Wohl der Besucher bei durchaus angemessenen Preisen. Doch es mußte geschieden sein. 18.16 Uhr entführte uns der Reichenberger Schnellzug wieder in die Heimat. — Mit Befriedigung kann die Vereinsleitung auf die wohlgelungene Fahrt zurückblicken.

Buchbesprechungen.

Richard Blasius: *Spione am Werk*. Verlag Muz & Co., G. m. b. H., Leipzig. Broschiert 2,50, Ganzleinen 3,50 RM.

Das rastlose Schaffen des Verfassers, der bekanntlich ein aus Reichenau stammender geborener Lausitzer ist, zeigt gegenwärtig einen Höhepunkt seiner fruchtbaren und erfolgreichen schriftstellerischen Tätigkeit: im laufenden Jahre ist es ihm schon jetzt geglückt, nicht weniger als sechs starke Romanbände unter Dach zu bringen. Der vorliegende Band behandelt in ungewöhnlich fesselnder Form die lebensgefährliche Minierarbeit des politischen und militärischen Spähertums und gewährt überaus packende Einblicke in dieses nicht ganz einwandfreie, aber doch nach den gegebenen Verhältnissen unentbehrliche Kapitel menschlicher Tätigkeit in lichtschauer Verborgenheit. Das Werk schildert die wechselvollen Schicksale deutscher Männer und Frauen, die vor und während des Weltkrieges dem Vaterlande auf ihre Weise dienten und hierbei den odösen Verkehr mit fragwürdigen Charakteren und zweifelhaften, gesellschaftlich unebenbürtigen Persönlichkeiten in Kauf nehmen mußten. Offenbar hat dem Verfasser gutes Quellenmaterial zur Verfügung gestanden; seine bekannte packende Kunst der Schilderung läßt den Leser nicht aus ihrem

Banne, und die Schlussfolgerungen des Verfassers betreffs der nach dem Versailler Diktat wehrlosen Auslieferung Deutschlands an die militärische und wirtschaftliche Feindspionage verdienen die ernsteste Beachtung aller guten Deutschen.

Uwe Komfen: *Das Rätsel von Gray Cottage*. Verlag Muz & Co., G. m. b. H., Leipzig. Broschiert 2,50, Ganzleinen 3,50 RM.

Weshalb der in der ganzen Lausitz wohlbekannte und geschätzte Verfasser es für zweckmäßig gehalten hat, sich für diesen gediegenen und höchst spannenden Detektivroman eines Decknamens zu bedienen, will uns nicht recht einleuchten, nachdem wir diesen 286 Seiten starken Band mit verhaltenem Atem in einem Zuge verschlungen haben. Auch wer im allgemeinen kein Freund dieser Gattung von Romanen ist, wird sich der fesselnd geschriebenen und stellenweise mit köstlichem Humor verbrämten Erzählung nicht entziehen können. Jedenfalls gehört die Arbeit zu den besten ihrer Art, und kein Leser wird den Band unbefriedigt aus der Hand legen, vielmehr die Lösung des kunstvoll verschlungenen Knotens der Handlung mit ungeteilter Aufmerksamkeit bis zum Schlusspunkt verfolgen.

„Einer vom Brühl“, Roman von Gustav Herrmann. Wilhelm-Goldmann-Verlag, Leipzig. Broschiert 3 RM.

Gustav Herrmann ist in der Lausitz namentlich durch den Verband „Lusatia“ und durch Darbietungen im Zittauer Stadttheater als Vortragskünstler von Format bekannt geworden. Er hat aber auch als selbständiger Schriftsteller einen guten Namen und gibt soeben in dem obengenannten Verlag den „Roman eines Pelzhändlers“ heraus, der durch seine eigenartige Form in bemerkenswertem Maße unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Beim Aufschlagen des geschmackvollen Bandes (243 Druckseiten) finden wir uns unversehens in das Jahr 1880 versetzt, und zwar in eine wirtschaftliche Generalversammlung, deren Präsident einen Überblick über die fabelhafte Entwicklung menschlicher Kultur und Technik im verflossenen halben Jahrhundert gibt. Im Stile eines Jules Verne oder Verlampe gibt der Verfasser mit üppig blühender Phantasie seinen Zeitgenossen einen Ausblick in eine schwindelerregende Zukunft. In diesen transzendenten Rahmen ist der eigentliche Roman eingekapselt, der wie ein fossiles Dokument einer urzeitlichen Kultur aus den ältesten Beständen des Archivs gezogen wurde und den staunenden Nachfahren zur Kenntnis gebracht wird. „Einer vom Brühl“ ist ein Vertreter des schwunghaften Leipziger Pelzhandels, dessen Lebensschicksale etwa die Zeit von 1871 bis 1930 umfassen und dem Verfasser Gelegenheit geben, ein umfassendes und im höchsten Maße interessantes Bild des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens zu liefern, wie es während dieser Zeitspanne in der Pleißemonopole pulsierte. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Kern der Erzählung der Wirklichkeit entnommen ist. Der Held der Geschichte neigte von früher Jugend an zur Betätigung seiner künstlerischen Fähigkeiten, läßt sich aber nach schweren inneren Kämpfen dazu bereit finden, den Beruf des Vaters zu ergreifen. In dem gastfreundlichen Elternhause gingen die geistigen und künstlerischen Spitzen des damaligen Leipzig ein und aus; auch auswärtige Größen wie Johannes Brahms verkehrten daselbst. Und von den bedeutenden Leipzigern ziehen Gestalten wie Hedwig Reicher-Kindermann, Emil Götz-Schelper, Rudolf von Gottschall und viele andere an unserem inneren Auge vorüber. Ein gewaltiges Stück Kulturgeschichte in engstem Rahmen! Auch die wechselvollen Wanderjahre des Helden sowie die Bilder aus der Kriegs- und Nachkriegszeit verraten den Darstellungskünstler. Zwischen all dem Ernst, Humor und Satire! Alles in allem: ein gutes und nützliches Buch, das mit besinnlicher Nachdenklichkeit gelesen sein will.

Bruno Reichard.